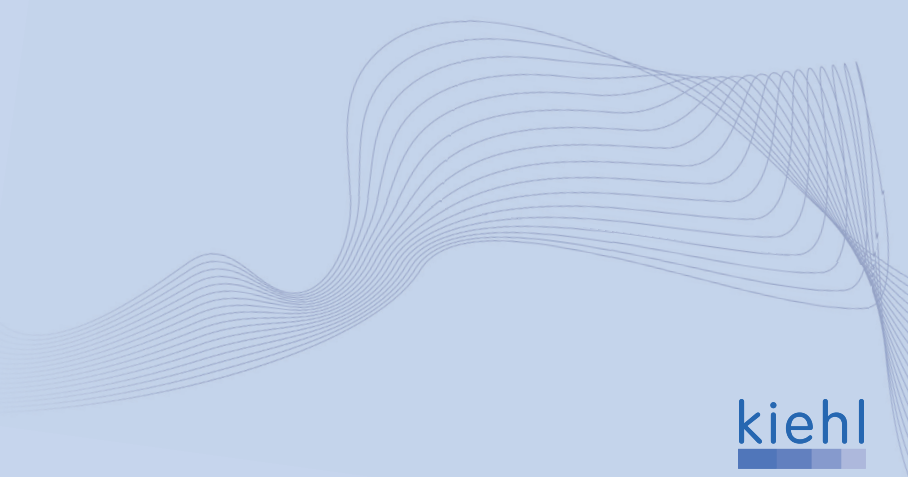




Springer

Lexikon für Zahnmedizinische Fachangestellte

9. Auflage



Vorwort zur 9. Auflage

In nur wenigen Berufen ist die Kenntnis einer derart großen Anzahl von Fachbegriffen erforderlich wie in den Gesundheitsberufen. Die meisten Begriffe der Medizin und Zahnmedizin sind lateinischen oder griechischen Ursprungs. Immer häufiger werden aber auch Begriffe aus dem Englischen angewendet. Hinzu kommen zahlreiche Abkürzungen, deren Kenntnis unerlässlich ist. Die einwandfreie sprachliche Verständigung zwischen dem Zahnarzt und seinen Mitarbeitern/innen muss jederzeit gesichert sein. Das gilt in gleichem Maß für die Assistenz wie für die anfallenden Verwaltungsarbeiten. Jede Zahnmedizinische Fachangestellte muss sich daher die Fachbegriffe rasch aneignen und zweifelsfrei anwenden können. Das Buch richtet sich in erster Linie an Auszubildende des Berufs Zahnmedizinische Fachangestellte (ZFA). Es wird wegen seiner inhaltlichen Breite auch für Zahnmedizinische Fachangestellte mit bereits abgeschlossenen Examen, ebenso für die Fort- und Weiterbildung sowie für interessierte Laien eine verlässliche Hilfe sein.

Autorin und Verlag haben sich bemüht, eine Konzeption zu finden, die die Forderung nach lexikalischer Kürze und Prägnanz mit anschaulicher sprachlicher Darstellung verbindet. Besonderer Wert wurde daher neben einer verständlichen Sprache auf treffende Beispiele gelegt. Das Buch folgt der modernen didaktischen Intention der Lernfelder. Danach ist gezielter rationaler Wissenserwerb und Lernen im Lernfeld nur möglich unter Einbeziehung eines „Fachlexikons zum Fachbuch“.

Die vorliegende 9. Auflage hat durch Aufnahme neuer Begriffe einer Reihe von neuen Entwicklungen in der Zahnmedizin Rechnung getragen und bietet damit auch Grundlagenwissen für Fortbildungsveranstaltungen, z. B. zur Dentalhygienikerin (DH). Die Auflage wurde überarbeitet und erweitert. Aktuelle Vorschriften für die Praxishygiene und EN-Normen wurden eingebracht.

Das Lexikon für Zahnmedizinische Fachangestellte enthält nun weit mehr als 4.000 Fachbegriffe. Damit ist der fachliche Sprachschatz in einer modernen Zahnarztpraxis weitgehend abgedeckt.

Das Buch gehört mittlerweile zur Standardliteratur in Schule und Praxis.

Wie bisher sind Autorin und Verlag für konstruktive Hinweise und Verbesserungsvorschläge dankbar.

Ute Springer

Stuttgart, im November 2014

Gaumenzäpfchen

(Uvula), → Zäpfchen.

Gaze

weitmaschiges Baumwollgewebe, Verbandsmull; in der Zhk. als Streifen zur → Drainage.

Gebärmutter

(Uterus); mit Schleimhaut ausgekleideter Hohlmuskel, in dem das ungeborene Kind heranreift; → Embryo, → Fetus.

Gebiss

Summe der Zähne; Arten:

- *Milchgebiss*: Das Milchgebiss hat 20 (Milch-)Zähne: 8 → Schneidezähne, 4 → Eckzähne und → 8 große Backenzähne (Milch-)Molaren (→ Molaren)



Milchgebiss

- *bleibendes Gebiss* (Abb.): Das bleibende Gebiß hat 32 bleibende Zähne: 8 → Schneidezähne, 4 → Eckzähne, 8 → Prämolaren und 12 → Molaren.



bleibendes Gebiss

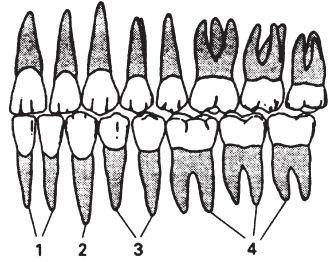


Abb.: linke OK- und UK-Hälfte

- 1 Schneidezähne
- 2 Eckzahn
- 3 Prämolaren
- 4 Molaren.

Gebissentwicklung

→ Durchbruchzeiten.

Gebührenordnung für Ärzte

→ GOÄ.

Gebührenordnung für Zahnärzte

→ GOZ.

Geburt

(auch: Entbindung); lat.:

1. Partus, z. B. in Post partum (Abk.: p. p. = nach der Geburt)
2. Natus, z. B. in → Perinatalzeit oder in → pränatal.

Gefahrstoffverordnung

(Abk.: *GefStoffV*); Neufassung vom 01.12.2010; Verordnung zum Schutz vor gefährlichen Stoffen mit bestimmten physikalischen oder chemischen Eigenschaften, z. B. hochentzündliche, giftige, ätzende oder krebserzeugende Stoffe; geregelt werden umfassende Schutzmaßnahmen für Beschäftigte bei Tätigkeiten mit Gefahrstoffen.

GefStoffV

Abk. für → Gefahrstoffverordnung.

Gehirn

(*Enzephalon, Cerebrum*) liegt im knöchernen Schädel. Man unterscheidet → *Großhirn*, → *Kleinhirn*, Hirnstamm und verlängertes Mark. Das verlängerte Mark tritt durch das Hinterhaupt(s)loch aus und geht in das → *Rückenmark* über. Gehirn und Rückenmark sind von einer harten und einer weichen Hirnhaut umgeben.

GEK

Ersatzkasse; → *Krankenkassen*, gesetzliche.

Gel

gallertartige Masse (zäh, durchsichtig wie Gelatine); in der Zhk.: Verwendung z. B. zur → *Fluoridierung* und bei der Säure-Ätz-Technik.

Gelenk

1. Prothetik: → *Verankerungselement* an einer → *Teilprothese*
2. Anatomie: (lat.: *Articulatio*; engl.: *joint*); bewegliche Verbindung zwischen Knochen; → *Gelenkformen*.

Teile des Gelenks (Abb.): → *Gelenkkopf* (1) und → *Gelenkpfanne* (2) bilden die → *Gelenkflächen* (3), ferner → *Gelenkkapsel* (4) und die *Gelenkhöhle* (5). Die Gelenkhöhle ist ausgefüllt mit Gelenkschmiere.

Einige Gelenke besitzen außerdem eine Gelenkscheibe (*Discus* oder *Meniscus articularis*).

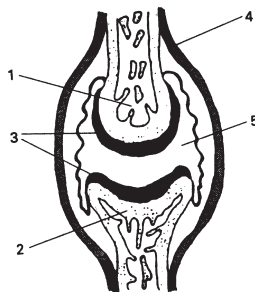


Abb.: Gelenk

- 1 Gelenkkopf (*Kondylus*)
- 2 Gelenkpfanne (*Fossa articularis*)
- 3 Gelenkfläche (*Facies articularis*)
- 4 Gelenkkapsel (*Capsula articularis*)
- 5 Gelenkhöhle (*Cavitas articularis*).

Gelenkflächen

werden gebildet durch den → *Gelenkkopf* und die → *Gelenkpfanne*.

Gelenkformen

je nach Bewegungsmöglichkeiten; Arten:

- *Kugelgelenk*; Beispiel: Schultergelenk (Bewegung in jeder Richtung möglich)
- *Scharniergelenk*; Beispiel: Kniegelenk (Bewegung nur in einer Richtung)
- *Sattelgelenk*; Beispiel: Daumensattelgelenk (Bewegung in zwei Richtungen)
- *Dreh-Gleit-Gelenk*; Beispiel: Kiefergelenk (Bewegung in zwei Richtungen).

Gelenkfortsatz

(*Processus articularis*; auch: *Processus condylaris*); → *Unterkiefer*.

Harnsäure

Endprodukt des → *Nukleinsäure*-Abbaus, das über die Niere ausgeschieden wird. Harnsäure ist im Blut und im Urin nachweisbar. Bei Gicht lagern sich die Salze der Harnsäure im Gelenkspalt ab. Folgen: schmerzhaftes Gelenk-Deformierung.

Harnstoff

Endprodukt des Eiweißstoffwechsels. Harnstoff wird in der Leber gebildet und im Harn ausgeschieden.

Hasenscharte

→ *Gesichtsspalten*, → *Lippenscharte*.

Hauptlymphgefäß

(Brustlymphgang); mündet in der Höhe des rechten Schlüsselbeins in die Hohlvene und damit in den → *Kreislauf*; → *Lymphgefäße*.

Haut

(*Derma*, engl. *skin*); äußere Umhüllung des Körpers, ist mit 1,5 bis 2 m² Ausdehnung das oberflächengrößte Organ unseres Körpers;

Aufbau:

1. **Cutis** (Haut) mit Epidermis (Oberhaut) und Dermis (Lederhaut)

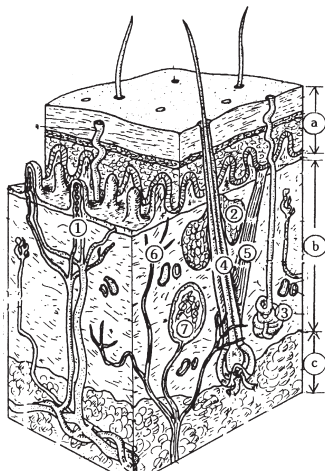
– Epidermis (a)

An der Grenze zur Lederhaut liegt die Basalzellschicht (*Stratum basale*) mit *Basalzellen* (teilen sich ständig und erneuern die Oberhaut) und *Melanozyten* bilden Melanin-Pigment = dunklen Farbstoff. Über der Basalzellschicht liegt die Stachelzellschicht (*Stratum spinosum*). Basalzellen liefern Nachschub für die nach oben wandernden sog. Stachelzellen, die schließlich in die Hornschicht nach außen übergehen und als Hautschuppen

abgeschilfert werden. Basalzell- und Stachelzellschicht werden auch als Keimschicht (*Stratum germinativum*) bezeichnet. Die Hornschicht (*Stratum corneum*) enthält platte, kernlose Zellen, die an der Oberfläche in feinen Schüppchen abschilfern.

– Dermis (b)

In der Dermis (Abb.) liegen:



- 1 Blutgefäße
- 2 Talgdrüsen
- 3 Schweißdrüsen
- 4 Haarfollikel mit Haar
- 5 Haarmuskeln
- 6 sensible Nervenenden
- 7 Tastkörperchen

2. Subcutis (c)

Unterhaut mit Binde- und Fettgewebe; zwischen den traubenförmig angeordneten Fettzellen sind Blutgefäße und Nerven eingelagert.

Wichtige Aufgaben der Haut sind:

– Schutz vor Verletzungen, vor Austrocknung, vor dem Eindringen von Krank-

Hepatitis-Form	Erreger	Inkubationszeit (etwa)	Übertragung/Beispiele
Hepatitis A (auch: <i>Hepatitis epidemica</i> = epidemische Hepatitis)	HA-Virus (HAV)	10 bis 40 Tage	meist durch <i>fäkal</i> (durch Kot) verunreinigte Nahrungsmittel bzw. Wasser
Hepatitis B (auch: Serum-Hepatitis)	HB-Virus (HBV)	etwa 160 Tage	Kontakt mit HBV-kontaminiertem Blut, z. B. durch Verletzung mit gebrauchten Kanülen sowie sexuelle Kontakte
Hepatitis C	HC-Virus (HCV)	14 bis 180 Tage	infizierte Spritzen, z. B. in Praxen und bei Drogenabhängigen
Hepatitis D	Delta-Virus (HDV)	160 Tage	wie Hepatitis B und C; häufig gleichzeitige Infektion mit Hepatitis B
Hepatitis E	HE-Virus (HEV)	30 bis 40 Tage	verseuchtes Trinkwasser, v. a. in Südostasien und Mittelamerika
Hepatitis G	HG-Virus (HGV)	160 Tage	wie Hepatitis B und C; häufig gleichzeitige Infektion mit HBV und HCV

Hepatitis-B-Immunisierung

Das → *RKI* gibt folgende Impfpflicht für Beschäftigte im Gesundheitsdienst:

- Hepatitis-B → *Immunisierung* nach Vor-
testung (Anti-HB-Test negativ)
- Impfschema: 0 – 1 – 6 Monate (drei
Impftermine)
- Impferfolgskontrolle 4 bis 8 Wochen nach
der dritten Dosis
- bei zu geringen Antikörperwerten erfolgt
eine weitere Impfung mit erneuter Kon-
trolle
- „Auffrischungsimpfung“ nach 10 Jahren
(eine Dosis) und Kontrolle 4 bis 8 Wochen
nach der „Auffrischungsimpfung“
- Personen, die bereits im Kindesalter gegen
Hepatitis B geimpft wurden, sollen vor
Aufnahme ihrer Tätigkeit im Gesund-
heitsdienst eine „Auffrischungsimpfung“
erhalten.

hereditär

erblich, vererbt, vererbbar; Beispiel: →
Hämophilie.

Herpangina

(auch: → *Stomatitis herpetica*); durch →
Viren verursachte → *Infektionskrankheit*
der Mundhöhle (mit *Bläschenbildung*).

Herpes

(auch: *Herpes simplex*); der Herpes ist ein
Virusinfekt; Bildung einer wasserhellen
Bläschengruppe (meist am Übergang von
der Schleimhaut zur Haut); → *rezidivie-
rend*.

Herpes labialis

→ *Herpes* an der Lippe; Volksmund:
„Fieberbläschen“.

Herpes simplex

→ *Herpes*.

Herpes zoster

(kurz: *Zoster*); die Gürtelrose; Infektionskrankheit durch ein Virus, das neben Gürtelrose auch Windpocken (*Varizellen*) verursacht.

Herz

(lat.: *Cor*, griech: *Cardia*); Hohlmuskel, der auf dem Zwerchfell und zwischen den Lungenflügeln (im sog. Mediastinum) liegt (Abb.).

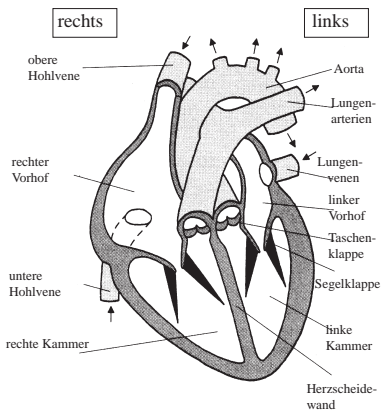


Abb.: Herz

Die Herzwand besteht aus drei Schichten: Herzinnenwand (*Endokard*), Muskelschicht (*Myokard*) und Herzbeutel (*Perikard*). Die Herzscheidewand trennt den Herzzinnenraum in eine rechte und eine linke Hälfte. Jede Hälfte ist unterteilt in einen muskelschwächeren Vorhof (*Atrium*) und eine muskelstärkere Kammer (*Ventrikel*).

In den Vorhöfen münden rechts die beiden Hohlvenen (*Vena cava inferior* und *Vena cava superior*), die CO_2 -reiches Blut aus dem Körper führen, links die Lungenvenen (*Venae pulmonalis*), mit O_2 -reichem Blut aus den Lungen. Aus den Kammern geht rechts die Lungenarterie (*Arteria pulmonalis*), links die große Körperarterie (*Aorta*)

ab. Das Herz besitzt vier Herzklappen (zwei Segelklappen und zwei Taschenklappen).

Funktion:

Durch wechselndes Zusammenziehen (*Systole*) und Erschlaffen (*Diastole*) von Vorhöfen und Kammern wird der Blutstrom in den \rightarrow *Blutgefäßen* bewirkt.

Die Herzklappen regeln die Fließrichtung des Blutes. Während das Herz Blut in die Arterien pumpt (*Systole*), verhindern die geschlossenen Segelklappen den Rückfluss des Blutes in die Vorhöfe. Während das Herz sich füllt (*Diastole*), verhindern die Taschenklappen den Rückstrom des Blutes in die Arterien.

Die Herzarbeit (\rightarrow *Herzaktion*) wird durch ein eigenes \rightarrow *Erregungsbildungs- und Erregungsleitungssystem* gesteuert.

Herzbeutel

(*Pericard*); äußere Schicht des \rightarrow *Herzens*.

Herzfrequenz

(auch: Pulsfrequenz); Anzahl der Herzschläge je Minute; Normalwerte:

- *Erwachsene*: 70 bis 80 je Minute
- *Kinder*: je nach Alter 140 bis 100 je Minute.

Herzfunktion

Ablauf einer vollständigen Herzaktion (Herzzyklus). Ein Herzzyklus besteht aus der *Diastole* (Abb. links) und der *Systole* (Abb. rechts).



Diastole



Systole

2. *erhöhter Augendruck*; Symptom eines
→ *Glaukoms*.

Hypertrophie

übermäßige Vergrößerung, übermäßiges Wachstum (von Geweben oder Organen), meist infolge von erhöhter Beanspruchung; Beispiel: Hypertrophie von Muskeln durch sportliche Betätigung.

Hyperventilation

übersteigerte Atmung, zu starke Beatmung der Lungen. Bei Hyperventilation besteht die Gefahr der Verminderung des CO₂-Gehaltes im Blut mit nachfolgender → *Hyperventilations-Tetanie*.

Hyperventilations-Tetanie

Krämpfe (ähnlich wie bei einer → *Tetanie*) durch übermäßige Ausatmung von Kohlendioxid (CO₂); Abhilfe: kurzzeitiges Atmen in eine Plastiktüte erhöht wieder den Anteil von CO₂ im Blut.

Hypervitaminose

Erkrankung durch Überdosierung (vor allem der fettlöslichen) → *Vitamine*.

Hyperzementose

Verdickung des Wurzelzements, z. B. als Folge von Überbelastung des Zahnes oder bei Knochenerkrankungen. Hyperzementose erschwert die → *Extraktion*.

hypno..., Hypno...

Vorsilbe mit der Bedeutung von: Schlaf; Beispiel: → *Hypnose*.

Hypnose

(engl.: *hypnosis*); ein durch bestimmte Reize (z. B. *verbale* Beeinflussung) hervorgerufener Zustand der Bewusstseinsveränderung mit Einengung der Aufmerksamkeit, Minderung des Realitätsbezugs und gesteigerter Beeinflussbarkeit; Einsatzgebiete der Hypnose in der Zahnmedizin (Beispiele):

– Patienten, die Horror vor Bohrergeräuschen haben

– Patienten, die sich ganz allgemein vor Spritzen (*Injektionen*) fürchten, z. B. Allergiker

– Patienten, die unter extremem Würgereiz leiden

– Patienten, die wegen Erwartungsängsten in Panik geraten.

Hypnose verändert die elektrische Gehirnaktivität. Hypnose beeinflusst Hirnregionen, die für das Schmerzerleben wichtig sind. Daraus ergeben sich positive Veränderungen:

– der Puls verlangsamt sich

– der Atem wird ruhiger

– der Speichelfluss wird geringer

– Muskelspannungen lassen nach.

Das heißt: In diesem Zustand braucht der Zahnarzt – wenn überhaupt – erheblich weniger Betäubungsmittel, oft nur 20 % der normalen Dosis.

Hypnotika

(Einzahl: *Hypnotikum*); Schlafmittel; Medikamente mit Wirkung auf das → *zentrale Nervensystem*. Hypnotika erzeugen Müdigkeit und Schlaf. Die wichtigsten Hypnotika sind die → *Barbiturate*.

hypo..., Hypo...

(auch: *hyp...*, z. B. bei *Hypalgesie*); Vorsilbe mit der Bedeutung von:

1. unter, darunter befindlich